

Zu Diensten

«Schneeräumen ist vor allem Organisation»

Der Werkhof ist für den Winterdienst der Gemeindestrassen und Trottoirs in Herisau verantwortlich. Betriebsleiter Thomas Schmid erklärt, wann ein Tag nach einer verschneiten Nacht beginnt, welche Strassen zuerst gepfadet werden und wie sein Team organisiert ist.

Zum Bild des perfekten Winters gehören verschneite Berggipfel, ein strahlend blauer Himmel und weisse Weihnachten. Doch die kalte Jahreszeit hat auch ihre Kehrseiten. Vereiste Fahrbahnen, hohe Schneehaufen und matschige Trottoirs – der Winter strapaziert gerade im Verkehr immer wieder die Geduld. «Wer bei uns arbeitet, muss den Winter mit all seinen Seiten mögen», sagt Thomas Schmid, Betriebsleiter des Gemeinde-Werkhofs. «Wir mögen es, wenn die Welt unter einer dicken Schneeschicht steckt. Sommerkinder haben es bei uns eher schwierig.» Schmid und seine Mitarbeitenden verantworten den Winterdienst in der Gemeinde. In dieser Funktion pfeifen sie Strassen, Gehwege und Treppen. «Unser Team umfasst 19 Personen. Bei viel Neuschnee wird der Grossteil davon aufgeboden. Dazu kommen je nach Schneemenge zusätzliche externe Helfer, die uns bei Bedarf unterstützen. Dabei stehen wir mit bis zu 20 Fahrzeugen inklusive Externe im Einsatz.»

Tagwacht um 3 Uhr

Der Werkhof kümmert sich im Winterdienst um 51 Kilometer Gemeindestrassen, 40 Kilometer Trottoirs und zahlreiche Wege und Treppen. «Wir sind so organisiert, dass sich fünf Personen mit Pikettdienst abwechseln», erklärt Thomas Schmid. «Der jeweilige Dienstchef entscheidet bei Schneefall, wie viele Mitarbeitende aufgeboden werden.» Der Dienst beginnt um 3 Uhr morgens, dann wird die Situation ein erstes Mal bewertet. Je nach Situation informiert der Pikettchef die Mitarbeitenden und im Bedarfsfall auch die externen Fahrer. Diese müssen innerhalb von 30 Minuten im Werkhof sein oder die Tour beginnen. Jeder Fahrer habe seine fixe Route. Auf Prioritätenlisten sei festgehalten,

in welcher Reihenfolge die Strassen und Wege gepfadet werden. «Bei 30 Zentimetern Neuschnee dauert die erste Fahrt rund zwei Stunden. Danach treffen wir uns zu einer Besprechung und entscheiden, ob weitere Runden absolviert werden müssen. Diese offene und direkte Kommunikation untereinander ist mir sehr wichtig.» Bei den Strassen werden die stark befahrenen Hauptachsen wie beispielsweise Busstrecken zuerst gepfadet. Gleichzeitig rückt ein «Treppenteam» mit Schaufeln aus, um die Stufen vom Schnee zu befreien. «Die Trottoirs werden zeitlich versetzt zu den Strassen abgefahren, um die Schneehaufen abzutragen und die Fussgängerstreifen freizulegen.» Den Winterdienst bezeichnet Thomas Schmid vor allem als eine sehr komplexe Organisation. «Unsere Fahrer müssen sich an die Routen halten, ohne Absprache dürfen keine anderen Strassen oder Wege gepfadet werden. Sonst entsteht ein grosses Durcheinander mit andern Räumungsdiensten.» Die Zusammenarbeit mit Kanton, privaten Schneeräumungsunternehmen oder Flurgenossenschaften, die sich um ihre eigenen Pfade kümmern, beschreibt Thomas Schmid als eingespielt. «Die Fahrzeuge des Kantons sind in der Regel vor uns unterwegs. Dadurch finden wir bereits gepfadete Strassen vor, wenn wir mit unseren Arbeiten beginnen. In dieser Maschinerie muss ein Rädchen ins andere greifen, damit dieser Ablauf reibungslos funktioniert.»

Die Schiedsrichter des Winters

Im Gegensatz zum Kanton verfügt der Werkhofbetrieb über keine systematische Abdeckung der Gemeinde mit Wetterstationen. «Wir fahren acht bis zehn neuralgische Punkte ab, an denen wir Informationen wie Uhrzeit, Temperatur und Strassenzustand notieren. Basierend auf diesen Messwerten treffen wir unsere Entscheidungen», erklärt Thomas Schmid. «Der Pikettchef fungiert als eine Art Schiedsrichter: Was er sagt, wird ausgeführt und akzeptiert.» Sein Team bezeichnet der Leiter als eingespielt und kommunikativ. «Erfahrung und Routine spielen eine tragende Rolle. Wir haben mittlerweile alle ein gutes Gespür für den



Die Gemeindemitarbeitenden pfeifen rund 51 Strassenkilometer.

Winterdienst. Aber klar, wenn es über Nacht einen halben Meter Neuschnee hinwirft und weiterschneit, sind wir mehrere Tage gefordert. Da spüren auch wir den Druck – zumal wir unseren anderen Aufgaben ebenfalls gerecht werden müssen.» Neben dem Winterdienst betreibt das Team des Werkhofs unter anderem die Beleuchtung, unterhält die Fuss- und Wanderwege und ist für die gesamte Reinigung zuständig. «Wenn der Winterdienst alle Mitarbeitenden bindet, laufen diese Aufgaben nebenher, weil die Verkehrssicherheit priorisiert wird», so Schmid. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung nehme er grösstenteils als positiv wahr. «Aber gerade im Winter gibt es immer wieder einmal Reklamationen. Wir können jedoch nicht in den ersten 15 Minuten in jeder Ecke Herisau sein. Da vertrauen wir auf Akzeptanz und den gesunden Menschenverstand der Bevölkerung.»

Wichtige Ruhezeiten

Die Arbeitstage bei starkem Schneefall können lang werden für die Mitarbeitenden des Werkhofs. «Die erste Runde beginnt je nach Witterungsverhältnissen gegen 4 Uhr, die letzte fahren wir nach Möglichkeit zwischen 18 und 20 Uhr. Dann werden die Busstrecken nochmals gepfadet, damit die Fahrzeuge bis Be-

triebsschluss unterwegs sein können.» Die Ruhezeiten bis zum nächsten Einsatz sind Thomas Schmid wichtig. «Wir sind keine Maschinen und können nicht die ganze Nacht durcharbeiten. Zwischen 21 und 3 Uhr behält die Polizei die Strassen im Blick. Da kann es aber schon vorkommen, dass der Pikettchef und sein Team nochmals an die Arbeit müssen, weil sich vielleicht Blitzeis gebildet hat und dadurch eine akute Gefahr besteht.»

«Wir lieben unsere Arbeit»

Der Pikettendienst für die kalte Jahreshälfte dauert noch bis zum 19. April. «In dieser Zeit müssen alle Mitarbeitenden und Externen auf Abruf bereit sein, weil das Wetter in dieser Phase unvorhersehbar ist.» Den diesjährigen Winter beschreibt Thomas Schmid als normal. «Schnee im November und viel Regen im Dezember gab es früher schon. Das ist nicht aussergewöhnlich.» Der Betriebsleiter hält fest, dass es immer wieder ruhigere Phasen im Winterdienst gibt. Dann geht das Team seinen alltäglichen Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten nach. «Aber gerade wenn es richtig schneit, ist es ein sehr anspruchsvoller Job. Trotzdem lieben wir unsere Arbeit und die täglichen Herausforderungen – und spüren dann oft auch die Wertschätzung der Bevölkerung.»

Gemeinde unterstützt energetische Hausanalysen

Ab 2024 fördert die Gemeinde Herisau die Analyse des energetischen Ist-Zustandes und der Sanierungsmöglichkeiten eines Gebäudes. Wer sein Haus anhand eines GEAK Plus (Gebäudeenergieausweis der Kantone) durchleuchten lässt, kann mit einem Beitrag von 500 bis 1000 Franken rechnen.

Die energetische Sanierung von Gebäuden voranzutreiben, ist ein Gebot der Stunde. Damit wird nicht nur bei der Energiequelle, sondern auch beim Energieverbrauch angesetzt. Kurz gefasst: Es soll zuerst gedämmt werden, bevor die Heizung erneuert wird. Als erster Schritt dazu muss analysiert werden, welche Massnahmen sinnvoll sind und was sie etwa kosten. Deshalb zielt das Förderprogramm der Gemeinde Herisau ab 2024 auf die Förderung eines GEAK Plus ab.

Analyse und Massnahmen

Aufgabe des GEAK ist es, Auskunft über den energetischen Ist-Zustand eines Gebäudes zu geben und das Potenzial einer energetischen Sanierung festzustellen. Auf seiner Grundlage können Immobilienbesitzer und Baufirmen effizient Massnahmen planen. Dies geschieht mit einem GEAK Plus.

Kosten ab ca. 1'000 Franken

Ein GEAK Plus kostet je nach Grösse der Immobilie zwischen 1'500 und 2'000 Franken für Einfamilienhäuser und ab 2'500 Franken für Mehrfamilienhäuser und Geschäftsliegenschaften. Die Gemeindeförderbeiträge belaufen sich auf 500 Franken für Einfamilienhäuser sowie auf 1000 Franken bei Mehrfamilienhäusern und Gewerbeliegenschaften.

Der GEAK-Plus-Bericht beinhaltet folgende Punkte:

- Eine konkrete Liste von Massnahmen, wie die Energieeffizienz verbessert werden kann;
- Hinweise, wie die Sanierung etappiert werden kann;
- Eine Priorisierung der Massnahmen, passend zur individuellen Situation der Gebäudebesitzerinnen und -besitzer, vom minimalen Massnahmenpaket bis zur Modernisierung nach Minergie-P-Standard;
- Bis zu drei Varianten, wie die Erneuerung durchgeführt werden kann. Eine der Varianten muss eine Gesamterneuerung abbilden. Dies ist immer der Fall, wenn die Effizienzklassen B-B für Gebäudehülle und Gesamtenergieeffizienz erreicht werden oder die Anforderungen einer Minergie-Sanierung erfüllt sind;
- Die Möglichkeit, zukünftige Gebäudeerweiterungen mit zu erfassen und zu berechnen;
- Eine Schätzung der notwendigen Investition und der Unterhaltskosten sowie der Betriebskosteneinsparung.
- Die Berechnung von Förderbeiträgen, was eine Ermittlung der tatsächlichen Investitionen ermöglicht;
- Eine neutrale Beratung und fachliche Unterstützung bei der Auswahl der Erneuerungsmassnahmen.

Die Förderung des GEAK Plus:



www.herisau.ch/wirtschenenergiefoerderprogramm

Projekt

Ein weiterer Meilenstein fürs Dorfzentrum

Viele Orte in der Grösse Herisaus ringen um die Entwicklung ihres Zentrums. In Herisau ist im Zuge der Zentrumsentwicklung einiges in Bewegung gekommen. So wurde die Dorfkirche saniert und deren Umgebung aufgewertet, die obere Gossauerstrasse schön gestaltet und auch die Entwicklung des Bahnhofs befindet sich in Umsetzung. Nun steht mit «Obstmarkt & Platz» die nächste Vorlage zum Entscheid bereit, die dem Zentrum gut tun wird. Ein Blick in die Zukunft anhand von fünf Visualisierungen.



Visualisierungen: bbz landschaftsarchitekten bern gmbh

1. Der Obstmarkt als Einheit

Der Obstmarkt wird wie früher wieder zu einem Platz, der als Einheit wahrgenommen wird. Dies wird ermöglicht durch die leichte Verschiebung des Kreisels Richtung Osten und eine einheitliche Pflasterung inklusive Strasse. Von der Bahnhofstrasse her (Visualisierung 1), zum Beispiel beim Warten auf den Bus, bietet sich so eine schöne, grosszügige Sicht auf das Regierungsgebäude des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Das gleiche gilt oben von der Dorfkirchenmauer aus.

2. Für Fussgänger, Velos und Autos

Die Fläche vor dem Regierungsgebäude lädt zum Verweilen ein, bleibt frei von Autos und bietet Platz für nun auch grössere Veranstaltungen. Für Automobilistinnen und Automobilisten stehen acht Kurzzeitparkplätze zur Verfügung. Gut integriert wird nun die Zufahrt zur Tiefgarage, die dank der Gestaltung mit Bäumen weniger auffällt und trotzdem via verlegten Kreisels besser erreichbar ist. Von dieser Seite des Obstmarktes bietet sich ein wohlthuender Blick auf das Gebäude-Dreieck mit Regierungsgebäude und Haus zum Tannenbaum. Der Weg zur Oberdorfstrasse mit ihren Fachgeschäften bleibt kurz und wird dank den neuen Treppenstufen bei der seitlichen Kanzel des Regierungsgebäudes einladender. Auch für Velos gibt es Abstellplätze.



3. Ein rundum gelungener Lift zur Parkgarage

Von und zur Tiefgarage führt ein neuer, direkter Zugang auf den Obstmarkt. Der runde Lيفةingang setzt einen kleinen architektonischen Akzent, auch nachts. Er ist gut auffindbar und barrierefrei. Damit entfällt der bisher umständliche Weg aus den zwei Tiefgaragestockwerken zu den Einkaufsmöglichkeiten. Der Liftzugang und die Baumgruppe eignen sich bei jedem Wetter gut als Treffpunkt.



4. Der Platz und seine historischen Gebäude

Der Platz als Teil des Projekts erhält ebenfalls eine massvolle Aufwertung mit einheitlicher Gestaltung. Die Dorfkirche und die anderen historisch wertvollen Gebäude rings um den Platz sind dank der Neugestaltung besser in Wert gesetzt. Künftig kann die Besucherin oder der Besucher von der Mitte des Platzes aus, auf dem Rand des neuen Brunnens sitzend, den Blick vom goldig verzierten Wetterhaus über die Dorfkirche bis zum Walserschen Doppelhaus und dem Haus zur Rose schweifen lassen. Mit der einheitlichen Planung für Platz und Obstmarkt wird das historische Zentrum Herisaus rings um die Dorfkirche auch wieder als solches erkennbar.





5. Kleine Massnahmen, grosse Wirkung

Auf den zweiten Blick fallen weitere, abrundende Elemente auf: So etwa das Wartehäuschen unterhalb der Dorfkirche, daneben die Sitzgelegenheiten am Fuss der Stützmauer zur Dorfkirche, die behindertengerechten Bushaltekanten und die Bauminsel vor dem Treffpunkt. Daneben der neue, freundliche Treppenabgang zur Warteggstrasse, die beidseits begrünte Bahnhofstrasse zwischen Nelo-Gebäude und Coop-Garage und abends die neue Beleuchtung.

Nächster Schritt: Einwohnerrat am 24. Januar

Über den Kredit von 8,81 Millionen Franken wird zunächst der Einwohnerrat an seiner Sitzung vom 24. Januar 2024 beraten. Wenn das Parlament dem Kredit zustimmt, wird das Stimmvolk voraussichtlich am 9. Juni 2024 an der Urne über das Vorhaben entscheiden. Davor erhalten die Stimmberechtigten verschiedentlich Gelegenheit, sich über das Projekt genau zu informieren. Bereits jetzt ist dies auf herisau.ch/zentrumsentwicklung möglich. Nach Ansicht des Gemeinderats wartet bei einem Ja der Stimmberechtigten auf die Herisauerinnen und Herisauer ein rundum «gmögiger» Aufenthaltsbereich mitten im Zentrum, vom Platz bis zum Obstmarkt.



Drei Fragen an Gemeinderat Peter Künzle

Was sagen Sie Personen, die weiterhin oberirdisch auf dem Obstmarkt parkieren möchten?

Nutzen Sie die verbleibenden Kurzzeitparkplätze beim Obstmarkt, die Parkplätze an der Oberdorfstrasse und vor allem die Tiefgarage Gutenberg mit 198 verfügbaren Plätzen. Diese ist nun, direkt durch einen vertikalen Zugang, auf freundliche Art mit dem Obstmarkt verbunden. Zudem stehen beim Coop 34 und in der neuen Migros über 200 Parkplätze bereit.

Kann sich Herisau das Projekt finanziell leisten?

Ja, Strassenprojekte werden über 40 Jahre abgeschrieben, das heisst die Steuerbelastung beträgt pro Person und Jahr ca. 11.30 Franken. Das Projekt ist jetzt bereit zur Umsetzung, die nötigen Zustimmungen der Grundeigentümer sind alle vorhanden. Zudem besteht jetzt die einmalige Chance, von den Agglo-Geldern zu profitieren. Im übrigen würde eine reine Sanierung, die ohnehin erfolgen müsste, auch ca. 6 Millionen Franken kosten.

Nennen Sie drei Hauptgründe, warum Sie von der Vorlage überzeugt sind.

Das Projekt überzeugt mit seiner Einfachheit. Die Strassen fügen sich in der Umgebung ein und treten, im Rahmen der Möglichkeiten, in den Hintergrund. Zudem werden die Anforderungen an die Sanierung, die Aufwertung des historischen Zentrums, die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und die Anliegen der Behindertenverbände, unter anderem mit dem attraktiven Direktzugang zur Tiefgarage, erfüllt. Schliesslich werden Obstmarkt und Platz nicht nur optisch aufgewertet, es werden auch die klimatischen Veränderungen berücksichtigt.

Schule

Sie üben mit Instruktor, Delphin und Toblerone

Herisauer Schulklassen aller Stufen nutzen immer wieder das Angebot, auf dem Eis des Sportzentrums zu laufen und zu spielen. Fachpersonen leisten dabei den Lehrpersonen Unterstützung.

Die eine Garderobe in der Eishalle ist ganz professionell angeschrieben: «Sekundarschule Ebnet West». Für die Mädchengruppe der dritten Oberstufe steht ein paar Tage vor Weihnachten eine Eislauflektion auf dem Programm. «Wir sind heute Nachmittag anstelle der gewohnten Turnstunde hier», sagt Lehrerin Désirée Stöckli. Einige der 16 Schülerinnen schnüren eigene Schlittschuhe, andere holen sich in der Ecke der Eishalle neben dem Raum für die Eismaschine ein Paar: Das Depot beeindruckt mit seinen Dimensionen, den zahlreichen Schuhen und der Auswahl an Grössen – auch für Kindergärtler liegen Exemplare im Gestell.



Urs Frischknecht hilft den Kindergärtlern auf das Eis.

«Probiert es aus»

Liza Nikonova, Eiskunstläuferin und Kursleiterin im Eislaufverein Herisau, erwartet die Klasse auf dem Eis. Sie ist während dieser Stunde als Instruktorin tätig und macht den Mädchen bei den Gewöhnungsübungen an der Bande Mut: «Probiert es aus, gebt den Druck jetzt auf das andere Bein!» Bald fahren die Schülerinnen vorwärts und gehen dabei in die Knie.

Am gleichen Nachmittag wie die Gruppe aus der Sekundarschule halten sich die ausländischen Schülerinnen und Schülern der Integrationsklasse von Daniel Peter aus dem Zentrum Werken auf dem Eis auf; für viele von ihnen ist es der erste Aufenthalt auf einer Eisfläche. Ihre Stimmung variiert von ausgelassen bis konzentriert. In einem weiteren Drittel übt die 5. Primarklasse aus dem Landhaus mit ihrer Lehrerin Sandra Zürcher. Manche Kinder und Jugendliche haben ihre eigenen (Ski-)Helme mitgebracht. Für die anderen stellt das Sportzentrum auch diese Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung.

Das Gleichgewicht halten

Die Lehrpersonen können jeweils bei der Eisreservation angeben, ob sie eine Fachperson als Unterstützung auf dem Eis wünschen. Es sind nicht immer die gleichen InstruktorInnen im Einsatz. Zwei Tage vor der Mädchengruppe der Sekundarschule hielt sich zum Beispiel der Kindergarten aus der Schuleinheit Moos auf dem Eis auf. Da wirkte Urs Frischknecht, der ehemalige Leiter Technik des Sportzentrums, als Lehrer. Er

führte die Kindergärtler auf das Eis und hatte für seine Anweisungen zum besseren Verständnis einen grossen Plastikkegel als «Megafon» am Mund. Und er wies viele der Kinder zu einer Laufhilfe: Einerseits sind es eben diese Kegel sowie Bügel aus Metallstangen, andererseits erleichtern Delfine und Mini-Zambonis (Eismaschinen) aus Kunststoff die Geh- und Gleitversuche auf dem Eis. Sie helfen, das Gleichgewicht zu behalten, und minimieren die Anzahl der Stürze.



Liza Nikonova (Mitte) instruiert eine Oberstufenschülerin.

Eishockey da, «Fangis» dort

«Können wir die zwei kleinen Tore auf das Eis nehmen und einen Puck bekommen?» Das Anliegen des Schülers aus dem Landhaus richtet sich an Roger Gehrig, den Leiter Technik. Eishockeyspielen ist gleich angesagt. Deshalb macht es Sinn, dass Gehrig mit ein paar Knaben die «Toblerone» von einem Wagen auf das Eis befördert. Toblerone? Die tiefliegende und mehrteilige Softbande hat ihren Namen vom populären Schokoladeprodukt – wegen der Prismaform und der gelben Farbe. Sie verhindert, dass die Eishockeyscheibe vom Eishockeyfeld zu den anderen Eisbenützern und -benützerinnen rutscht. Diese sind zum Beispiel mit «Fangis» beschäftigt oder mit kunstvollen Einlagen. Auf der Restaurantseite der Eisfläche nimmt nämlich die Übungsstunde mit Liza Nikonova ihren Lauf – ganz wörtlich. Rückwärtsfahren steht für die Gruppe der Schülerinnen aus dem Ebnet West nun auf dem Programm. «Das tönt schwierig. Aber versucht es.» Auf einem Bein zu gleiten ist der nächste Auftrag. Vielen Mädchen gelingt dies schon recht gut. «Super!», ruft die Instruktorin.



Die Landhaus-Klasse bringt die «Toblerone» als Soft-Bande aufs Eis.

Sportzentrum

Babyschwimmen stärkt die Eltern-Kind-Beziehung

Unter dem Namen «Aqua Baby» findet im Sportzentrum regelmässig das Babyschwimmen statt. Uschi Schreiber ist eine von vier Kursleiterinnen. Sie erklärt, weshalb die Kleinsten das Wasser lieben und wie auch die Eltern davon profitieren.

Babyschwimmen ist seit einigen Jahren im Trend. Die Kurse sind im Handumdrehen ausgebucht, die Eltern wissen haargenau, wann die neuen Termine aufgeschaltet werden. Nicht selten entsteht ein regelrechtes Wettrennen um die begehrten Plätze. «Woher diese Entwicklung kommt, ist schwierig zu sagen», erklärt Uschi Schreiber, die Kurse im Sportzentrum durchführt. «Unsere Erfahrung zeigt, dass die Eltern es schätzen, wenn sie ihren Fokus für eine halbe Stunde voll und ganz auf das Kind richten können. Beim Babyschwimmen klingelt kein Handy, es stehen nicht plötzlich neugierige Gäste vor der Tür. Diese Zweisamkeit in entspannter Atmosphäre stärkt die Beziehung zwischen Eltern und Kind.»



Beim Babyschwimmen stehen Spiel und Spass im Vordergrund.

Wie im Bauch der Mutter

Neben einer Vertiefung der Eltern-Kind-Beziehung bietet das Babyschwimmen weitere Vorteile. Unter anderem erlernen die Babys früh einen Umgang mit Wasser. «Das erleichtert beispielsweise das Duschen oder Baden zuhause», so Uschi Schreiber. «Und sie erfahren, wie sich ihr Körper in einer ungewohnten Umgebung anfühlt. Sie können Arme und Beine frei bewegen, spüren den Druck und die Bewegungen des Wassers.» Das stimuliere die Bewegungsfreiheit und die Sinneswahrnehmung. Die meisten Babys fühlten sich denn auch wohl im nassen Element. «Im Wasser lachen und strahlen sie. Das liegt wahrscheinlich daran, dass sie sich in die Zeit im Bauch der Mutter zurückversetzt fühlen.» Ein Kurs dauert in der Regel 30 Minuten und lässt Raum für Freiheiten. «Wichtig ist, dass die Babys regelmässig mit derselben Bezugsperson kommen»,

sagt Schreiber. «Jeder Mensch geht ein wenig anders mit einem Kind um. Deswegen benötigt es eine gewisse Beständigkeit, um Sicherheit und Vertrauen zueinander zu fördern.» Die halbe Stunde im Warmwasserbecken ist in einen Einstieg, einen Hauptteil und einen Ausklang unterteilt. «Wir arbeiten mit unterschiedlichen Materialien wie Schwimmbrettchen, Poolnudeln oder Bade-Entchen. Spiel und Spass stehen im Vordergrund, es soll kein Druck entstehen, und die Eltern entscheiden selbst, was sie sich und ihrem Baby zutrauen.»

Liebe zum eigenen Beruf

Uschi Schreiber bietet seit bald 15 Jahren Schwimmkurse für Kinder in verschiedenen Altersklassen an. «In meiner Heimat in Deutschland war ich im Schwimmverein und Mitglied der Bayerischen Wasserwacht.» Zu ihrem heutigen Beruf kam die gelernte Textildesignerin durch ihre Tochter. «Als wir hierhergezogen sind und sie dem Schwimmclub beitrug, wurde dort nach Verstärkung gesucht. Da hat meine Tochter sofort mich ins Spiel gebracht.» Um Kurse zu leiten, ist eine Ausbildung bei Swimsports notwendig. Dort werden unter anderem auch Lehrpersonen für den Schwimmunterricht in der Schule ausgebildet. «Es gibt Theorie- und Praxismodule, dazu kommen Praktika in Schwimmbädern», erklärt Schreiber. «Wie das Babyschwimmen, sind auch die Ausbildungsplätze sehr beliebt, weshalb es lange Wartezeiten geben kann, bevor man nur schon die nötigen Kurse absolvieren kann.» Sie selbst leitet heute 37 Lektionen pro Woche. «Das ist eigentlich zu viel, weil auch ausserhalb des Beckens noch Arbeit anfällt. Aber ich übe meinen Beruf liebend gerne aus.»

Kursleiterinnen gesucht

Um die vier Kursleiterinnen zu entlasten, sucht das Sportzentrum derzeit weitere Fachkräfte. «Es ist erstaunlich, wie beliebt diese Angebote sind», sagt Beat Hefti, Leiter Kursorganisation. «Die meisten davon könnten wir zwei oder drei Mal belegen.» Einen der Mitgründe dafür sieht er in der Corona-Pandemie und dem Nachholbedarf, den viele Familien verspüren. «Wir tun unser Bestmögliches, um der Nachfrage mit unseren Angeboten gerecht zu werden.» Uschi Schreiber rührt derweil die Werbetrommel für ihren Beruf: «Es ist eine dankbare Aufgabe, weil ich jeden Tag strahlende Gesichter sehe und viele Familien jahrelang begleite. Da wachsen mir die Kinder schon ans Herz.»

Freie Stellen als Lehrperson Schwimmkurse

